

Gern beantworte ich die gestellten Fragen und bedanke mich, dass ich dadurch die Gelegenheit bekomme, mich und meine Denkweise vorzustellen. Beim Durchlesen der Fragen fiel mir auf, dass einige Punkte auch in meinem Bürgermeisterflyer bereits enthalten sind. Dieser ist auf www.fw-sinzing.de bereits seit Wochen online gestellt. Meine Visionen – ich mag dieses Wort nicht, verwende es aber trotzdem – werde ich immer wieder mit bereits Gelebten im privaten und beruflichen Umfeld untermauern, um zu zeigen, dass nicht das Wort, sondern die Tat entscheidet. Getreu meinem Motto: Ned schäd red`n – macha. Quasi: TuWas! Zusätzlich gehe ich bei einigen Punkten in die Vergangenheit. Was wäre passiert, wenn ich der „Bestimmer“ – die Eltern kleinerer Kinder kennen den Begriff – gewesen wäre. Dabei handelt es sicher nicht um Schuldzuweisungen oder Besserwisserei. Und in Summe ist es gut, wenn es nicht nur einen „Bestimmer“ gibt.

Allgemeine Fragen

Frage 1: In welchen Bereichen sehen Sie in Sinzing Handlungsbedarf für die Anpassung an den Klimawandel und welche Maßnahmen würden Sie prioritär angehen?

Mobilität: Alternativen zum PKW schaffen, um insbesondere die Anbindung an den Bahnhofpunkt zu verbessern, aber auch um die Mobilität innerhalb der Gemeinde und in die Nachbargemeinden zu realisieren. Ruftaxi, Mitfahrbanke, etramp (wie ebay, aber für Mobilität – wäre noch zu erfinden). Im ländlichen Raum wird der PKW auch weiterhin die Mobilität bestimmen, aber realisierbare Alternativen müssen erarbeitet werden. Große Busse, die leer zur falschen Zeit in die falsche Richtung fahren, sind hier nicht die Lösung.

Wohnen: Hier sehe ich großes Potential in der Nachverdichtung. Wohnraum schaffen bei bestehender Infrastruktur. Beratung und baurechtliche Flexibilität wären der Schlüssel dazu.

Holzbaupoffensive: Wir haben im Gemeindegebiet Waldbauern, Sägewerke, Zimmereien und Bauwillige. Die Philosophie der kurzen Wege könnte leicht umgesetzt werden. Mein eigenes Haus habe ich 1998 mit eigenem Holz und mit eigener Arbeit selbst gebaut. Der Transportweg des Bauholzes lag bei ca. 3 Kilometer.

Regionalität: Dies gilt nicht nur für Nahrungsmittel und handwerkliche Leistungen, sondern auch für Unterhaltung und Naherholung. Warum in die Ferne schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah! Das wusste schon Goethe. Und da gibt es auch noch Schneider, Schuster, Tauschbörsen ..., die für mehr Nachhaltigkeit sorgen.

Gefahren durch den Klimawandel: Während meiner Bürgermeisterversretung im August 2021 steckte mir die Flutkatastrophe des Ahrtals noch in den Knochen. Ich nutzte die Zeit und recherchierte zum Thema Starkregenereignisse und Vorsorge. Karl Söllner, ein befreundeter Bürgermeister aus Brunn, konnte mir dabei konkret weiterhelfen, denn er wusste, dass mit Simulationen Gefährdungslagen ermittelt werden können und so Gefahren reduziert werden können. Diese Erkenntnis gab ich loyal weiter; das Verfahren für unsere Gemeinde läuft.

Auch hinsichtlich der gestiegenen Waldbrandgefahren müssen wir uns rüsten. Einige Wohnlagen in unserem Gemeindegebiet grenzen direkt an Wälder und sind dadurch gefährdet. Leider wurde ein diesbezüglicher Antrag meiner Fraktion mehrheitlich im Gemeinderat abgelehnt.

Frage 2: Welche Akzente einer nachhaltigen Entwicklung der Gemeinde Sinzing im Sinne der 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen möchten Sie setzen?

Ohne die Bedeutung dieser 17 Ziele schmälern zu wollen, werde ich diese aus kommunaler Sicht relativ kurz und ohne Anspruch auf Vollständigkeit abhandeln. Dabei ist mir vollkommen bewusst, dass die große Weltpolitik stets vor der eigenen Nase beginnt.

1 Keine Armut. ...

Auch in einem vermeintlich reichen Land muss uns allen bewusst sein, dass es durchaus Armut gibt und zahlreiche Armutfallen aufgestellt sind. Seit Jahren pflege ich eine Freundschaft zu Sepp E. (Strohalm Regensburg). Nach eigenem Bekunden hatte er alles und hat alles verloren. So ist er ganz „unten“ gelandet. Ich hab mit ihm schon Flaschen gesammelt und mich ab diesem Moment in eine Parallelwelt begeben. Es war dort nicht schön, aber es war eine wertvolle Erfahrung.

Bezahlbarer Wohnraum vor Ort ist nach meiner Einschätzung ein wichtiger Schritt gegen (Alters-)Armut. Wenn möglich, dann als Eigentum. Privat stelle ich Wohnraum seit Jahrzehnten zu Preisen zur Verfügung, die deutlich unter dem Marktpreis liegen. Ob diese Vorgehensweise richtig ist, vermag ich nicht abschließend zu beurteilen. Es fällt mir schlicht und ergreifend schwer, jahrzehntelange Mietverhältnisse in der Nachbarschaft der Gewinnmaximierung zu opfern. Leben und leben lassen.

2 Kein Hunger. ...

Hunger sollte in unserem Gemeindegebiet kein Thema sein. Das Gegenteil kann ich öfter beobachten. Damit wir auch in Zukunft Hunger vermeiden, ist die zuverlässige Versorgung unserer Senioren und anderer Hilfsbedürftiger zu gewährleisten. Die örtliche Gastronomie ist dazu in der Lage und Lieferdienste sind organisiert.

Der UN geht es natürlich um die Bekämpfung des weltweiten Hungers. Vorschläge, wie sich die Gemeinde hier einbringen kann, nehme ich dankbar an.

3 Gesundheit und Wohlergehen. ...

Versorgung mit Ärzten, Apotheken, Krankenhäusern und die Pflege Bedürftiger, ob ambulant oder stationär, muss dauerhaft gewährleistet sein. Hier sehe ich zusätzlichen Bedarf beim barrierefreien Wohnen vor allem in den Orten Eilsbrunn und Viehhausen. Bei der Konzeption des Sinzinger Seniorenheims musste ich mit Enttäuschung zur Kenntnis nehmen, dass eine Erweiterungsfläche nicht vorgesehen ist. Möglich wäre dies durchaus gewesen.

4 Hochwertige Bildung. ...

...beginnt im Kindergarten und wird in der Grundschule fortgesetzt. In diesen Bereichen haben wir in den letzten Jahren enorm investiert und es geht auch so weiter. Die Sanierung der Grundschule in Sinzing und der Kindergartenneubau in Viehhausen fordern uns als Gemeinde. Unsere Kinder sind unsere Zukunft und da investieren wir gern.

Weiterführende Schulen müssen wir in Zusammenarbeit mit der Stadt Regensburg und mit dem Landkreis Regensburg im Blick haben. Eine Kooperation mit Nachbargemeinden könnte ich mir durchaus vorstellen.

5 Geschlechter-Gleichstellung. ...

Gleichberechtigung ist für mich eine Selbstverständlichkeit. Deshalb ist es nicht notwendig, Gremien nach Quote zu besetzen und Listen paritätisch zu bestücken.

6 Sauberes Wasser und Sanitärversorgung. ...

Ich bin gegen die Privatisierung der Trinkwasserversorgung. Nur die öffentliche Hand gewährleistet die sichere Versorgung mit sauberem Wasser. Unser wichtigstes Lebensmittel. Die korrekte Entsorgung von Abwasser ist ebenso wichtig. Die landwirtschaftliche Ausbringung von Klärschlamm ist bei uns bereits Geschichte. Die Gemeinde Sinzing organisiert die Verbrennung von Klärschlamm über eine Zweckverbandsmitgliedschaft.

Auf meinen privaten landwirtschaftlichen Flächen im Wasserschutzgebiet habe ich Energiewald angepflanzt. Keine Düngung, kein Pflanzenschutz.

7 Bezahlbare und saubere Energie. ...

Stets war ich im GR für den Ausbau regenerativer Energien. Ob PV oder Windkraft. Kleinräumigen Zwang (PV-Pflicht für Neubauten in der Gemeinde Sinzing) und Papiertiger (Förderung von Balkonkraftwerken) habe ich abgelehnt. Für die Zukunft gibt es durchaus noch Potential, aber wir müssen die Bürger mitnehmen und Wort halten. „Grünen“ Strom, falls bezahlbar und sauber, habe ich immer begrüßt.

Energieversorgung regional, regenerativ und unabhängig ist mir seit Jahrzehnten wichtig. Siehe hierzu die Ausführungen an anderer Stelle dieses Fragenkatalogs.

8 Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum.

Dabei denke ich nicht nur an menschenwürdige Arbeit, sondern an ein menschenwürdiges Leben in allen Altersphasen. Inklusion spielt dabei eine wesentliche Rolle.

Ziele 9 – 17: Hier sehe ich keine kommunale Handlungskompetenz, bzw. verweise auf meine Ausführungen an anderer Stelle.

Frage 3: Sinzing hat Potenzial eine Vorzeige-Gemeinde in Sachen Nachhaltigkeit und Klimaschutz zu werden. Sind Sie bereit, diesen Weg einzuschlagen und parteiübergreifend zu fördern?

Die parteiübergreifende Zusammenarbeit lag und liegt mir grundsätzlich am Herzen und beschränkt sich nicht nur auf Nachhaltigkeit und Klimaschutz. Grundsätzlich hat die Gemeinde Sinzing in den letzten Jahren und Jahrzehnten diesen Weg bereits eingeschlagen. Gern bin ich bereit, diesen Weg auszubauen. Die ständige Begleiterin kommunalpolitischer Entscheidungen ist die Abwägung. Aus diesem Grund wäre es geheuchelt bis gelogen zu behaupten, dass Nachhaltigkeit und Klimaschutz immer an erster Stelle stehen können. Entscheidungsprägend sind sie im zunehmenden Maße.

Frage 4: Halten Sie die Anstellung eines/r Klimaschutzmanagers/in für die Gemeinde Sinzing für erforderlich? Wir bitten um Erläuterung Ihrer Antwort.

Ein Klimaschutzmanager wäre durchaus wünschenswert, aber da möchte ich keine großen Hoffnungen wecken. Aktuell fehlt uns in der Gemeindeverwaltung eh schon mindestens ein Mitarbeiter in der Bauabteilung und der Kämmerer hat gekündigt. Ich fürchte, dass wir uns einen eigenen Klimaschutzmanager nicht leisten können. Aber: Wir haben kompetente und engagierte Leute vor Ort, einen Agenda-AK Rohstoff & Energie, auf Kreisebene Niels Alter (Klimaschutzmanager · Gebäudeenergieberater · Projektmanager Erneuerbare Energien / Wärmenetze / Energieeffizienz) und die Energieagentur Regensburg. Mit dieser Konstellation können wir auf einen eigenen Klimaschutzmanager verzichten und das Ersparte in andere Projekte investieren.

Frage 5: Wären Sie als Bürgermeister bereit gemeindliche Projekte und Vorhaben einem objektiven Nachhaltigkeitscheck zu unterziehen und die Ergebnisse transparent zu veröffentlichen?

(vgl. N! Check: <https://pudi.lubw.de/detailseite/-/publica'on/10053>)

Bitte zu entschuldigen, ich habe mich nicht eingelesen.

Es kann aber durchaus beruhigend festgestellt werden, dass die Nachhaltigkeit im steigenden Maße von Planungsbüros berücksichtigt wird. Auch im Gemeinderat findet dieses wichtige Thema bei allen Fraktionen immer mehr Gewicht und beeinflusst Entscheidungen. Falls das angedachte Verfahren weitere Vorteile für uns alle bietet, so hat es sicher seine Berechtigung. Entsteht dadurch nur zusätzliche Bürokratie, steigen die Kosten und verlängern sich Prozesse, so ist die Anwendung zu überdenken.

Pavillion für Engagement & Nachhaltigkeit

Frage 6: Würden Sie als Bürgermeister die Einrichtung eines Zentrums für Engagement & Nachhaltigkeit unterstützen?

Der Bayerische Klimaschutzpreis 2023 ist nicht Ende, sondern Anfang eines langen Weges. Respekt, ihr habt ihn nach Sinzing geholt! Selbstverständlich wird auf diese Frage jeder Bewerber mit einem deutlichen Ja antworten. Ich natürlich auch. Damit die Heuchelei nicht in Illusion aufgeht, braucht es dazu etwas mehr. Mit der Errichtung eines Zentrums für Engagement & Nachhaltigkeit ist es nicht abgetan, denn es gilt auch den dauerhaften Betrieb zu gewährleisten. Ein plausibles und finanzierbares Konzept, das die langfristige Umsetzung sicherstellt, findet meine Unterstützung. Einen geeigneten zentralen Ort dafür in einer Flächengemeinde zu finden, stellt eine weitere Herausforderung dar. Das ehemalige Kloster in Viehhausen bietet auf alle Fälle Räume, ob es in den anderen Orten unserer Heimatgemeinde geeignete Leerstände gibt, wäre zu prüfen. An einen Neubau, mag er noch so kostengünstig herbeigesehnt werden, mag ich erstmal nicht denken, lasse mich aber gern eines Besseren belehren.

Frage 7: Befürworten Sie die Schaffung eines Dorf-Treffs im Ortsteil Sinzing? Wo könnte dieser entstehen?

Sinzing, das mehrfach geteilte Dorf. Die Laber als natürliche Grenze. Die Bahnlinie und die Staatsstraße als verkehrstechnisch bedingte Grenzen und dann haben wir auch noch die unterschiedlichen Höhenlagen als topografische Hemmnisse. All diese Grenzen begünstigen die Begegnung nicht.

Die Schaffung eines Dorfmittelpunkts in Sinzing verfolge ich seit Anfang der neunziger Jahre. Von Ludwig Koller gab es mal eine lose Planung eines neuen Zentrums im Bereich der Schule mit neuem Rathaus, Geschäften usw. Es blieb bei den Gedanken. Inzwischen haben wir eine Ansammlung von Mittelpunkten. Mühlsteine mit Springbrunnen (der nicht funktioniert) beim Balletthaus, Platz bei der alten Kirche, östlich davon Stufen zur Laber, Fährweg mit Kulturhaus und Rathaus, Bänke bei der Fähre und Donauvorland, Dirtbikebahn – Fußballplätze, Schulhof, Quartiersplatz ... Den einen zentralen Punkt gibt es in Sinzing nicht. Der Klassiker Kirche und Wirtshaus nebeneinander fehlt. In Sinzing gibt es zwar Gaststätten und sonstige Einkehrmöglichkeiten, aber nicht im Ortszentrum. Eine Wiedereröffnung des Gasthauses Schuderer würde ich sehr begrüßen, aber ich kenne die Situation nicht und möchte diesbezüglich keine Hoffnungen wecken. Saalhaupt hat ein Dorfhaus gebaut und 2023 in Betrieb genommen. Trotz Zuschuss waren von ortsansässigen Handwerkern 20.000 Stunden unentgeltliche Eigenleistung notwendig. Schaffen wir das in Sinzing? Aus der Fläche zwischen (neuer) Kirche und dem Balletthaus könnte man durchaus etwas entwickeln. Hängt von den Eigentümern, den Visionen und der Finanzierbarkeit ab.

Auch in den anderen Ortschaften des Gemeindegebietes gibt es „den“ Dorftreff nicht.

Vielleicht habe ich den Begriff „Dorftreff“ nicht im erforderlichen Maße verstanden. Möglichkeiten der Begegnung, des Gesprächs und des Austauschs begrüße ich selbstverständlich. Sollte sich daraus mehr ergeben, wie z.B. ein Weihnachtsmarkt, eine Freilichttheater oder so, findet das meine Unterstützung.

Klimaanpassung: Hitzeschutz und Flächenversiegelung

Frage 8: Setzen Sie sich für die Erhaltung wertvoller Baumbestände, z. B. entlang von Alleen ein und

Ich bin für einen fahrradfreundlichen sanften Ausbau der Bahnhofstraße. Die wertvollen und gesunden Bäume sollen erhalten bleiben, ebenso die Sicherheit. Aus diesem Grund müssen gefährdende Bäume und Baumteile entfernt werden. Im Zuge des Ausbaus sind auch Neupflanzungen, evtl. mit Baumpatenschaften, möglich.

unterstützen Sie das Anlegen weiterer schattenspendender Bäume?

Im privaten Bereich stelle ich durchaus fest, dass die Mitmenschen die Vorteile von Bäumen zu schätzen wissen und ihre Grundstücke eigenverantwortlich entsprechend gestalten. Für den öffentlichen Bereich verweise ich auf Frage 9.

Frage 9: Wie lässt sich eine verstärkte Begrünung des öffentlichen Raums erreichen?

Bei neuen Projekten beginnt dies bereits bei der Planung. Dies kann aktuell bei der Umgestaltung des Platzes bei der alten Kirche beobachtet werden. In den Prozess fließen auch die Vorschläge der Ratsmitglieder ein, wobei dieses Potential noch viel mehr genutzt werden könnte. Bewährt hat sich auch die Übernahme von Patenschaften für öffentliche Grünflächen. Meist sind es Anlieger, die solche Flächen pflegen und artenreich gestalten. Ein Wettbewerb mit Auslobung eines Preises wäre denkbar. Ich bin auch davon überzeugt, dass durch gebündelte Bürgervorschläge (vgl. AgendaArbeitskreise) Planungskosten gespart werden können und so ein Meer/Mehr an Grün entstehen könnte.

Frage 10: Halten Sie den Flächenverbrauch in der Gemeinde Sinzing für ein Problem? Welche Maßnahmen zur Steuerung des Flächenverbrauchs würden Sie ergreifen

Den enormen Flächenverbrauch halte ich nicht nur in Sinzing für ein Problem und mache mir durchaus seit Jahren meine Gedanken dazu. Leider stelle ich häufig fest, dass dieser Flächenverbrauch unumgänglich ist. Hätten wir auf den Radweg von Alling nach Viehhausen verzichten sollen? Meiner Meinung nach nicht. Die Förderung der Fahrradmobilität rechtfertigt ihn. Wir haben aber durchaus Stellschrauben. Wohnraum darf nicht nur in neuen flächenintensiven Baugebieten entstehen. Wir sollten auf Nachverdichtung bei bestehender Infrastruktur setzen und uns nicht scheuen, maßvoll in die Höhe zu bauen. Für mich unverständlich war, dass die neuen Supermärkte am Reitfeld eingeschossig realisiert wurden. Persönlich hätte mir das Konzept besser gefallen, wenn sich über den Supermärkten Wohnungen befinden würden und die versiegelte Parkfläche quasi doppelt genutzt werden könnte. Ich bin überzeugt davon, dass bei sorgfältiger Einzelfallprüfung der Flächenverbrauch reduziert werden kann.

Von grundsätzlichen Verboten halte ich auch hier nichts, aber von einer verantwortungsvollen Einzelfallprüfung halte ich sehr viel.

Vergessen wir Parteien und Ideologien – ein Exkurs

Meine Familie lebt seit nachweislich über 400 Jahren in Viehhausen und betreibt dort u.a. auch Waldwirtschaft. Nachhaltigkeit wird hier seit Jahrhunderten praktiziert, weil's sonst nicht dauerhaft funktioniert. Leider wird dieser Begriff im Rahmen des Green-Washings in vielerlei Hinsicht missbraucht und ausgeschlachtet. Umso mehr freut es mich, dass sich engagierte Mitmenschen der gelebten Nachhaltigkeit annehmen und diese in vielen Lebensbereichen ganzheitlich umsetzen, zusätzliche „Fans“ gewinnen und diese Einstellung kontinuierlich verbreiten.

Zugegebenermaßen fiel es mir nicht immer leicht, ganz konkret auf die gestellten Fragen zu antworten. Heuchelei fällt mir schwer und mir ist durchaus bewusst, dass ich mich an den gegebenen Antworten unter Umständen messen lassen muss. Illusionen müssen auf ein umsetzbares Maß geschnitten werden.

Den Themenbereich ergänzend, ein paar Punkte aus meinem persönlichen Lebensweg:

Waldwirtschaft bedeutet in Generationen zu denken und Verantwortung zu tragen. Eine Philosophie, die in unserer schnelllebigen Zeit eher zu einer seltenen Art gehört. Aus eigenem Holz habe ich mit eigener Arbeit mein eigenes Haus gebaut. Der Transportweg des Holzes lag bei ca. 3 Kilometer. Das verwendete Holz ist unbehandelt – nur die Zimmertüren sind lackiert.

Anfang der neunziger Jahre sorgte meine Diplomarbeit zum Themenkomplex „Nachwachsende Rohstoffe aus wirtschaftsgeografischer Sicht“ (genauen Wortlaut habe ich nicht mehr im Kopf) dafür, dass ich das damalige Pilotprojekt „Biomasseheizwerk Viehhausen“ von der ersten Stunde an begleiten durfte, alsbald Schriftführer der Interessengemeinschaft wurde und ab 1996 für 14 Jahre kaufmännischer Geschäftsführer. In der Freizeit versteht sich; Entlohnung unwesentlich. Mir ging es nicht ums Geld, ich wollte in einem großen Miteinander einen neuen Weg der örtlichen Wärmeversorgung beschreiten. Die Energiewaldoffensive Viehhausen war eine unmittelbare Folge. Dabei nahm ich (und weitere Kollegen) landwirtschaftliche Flächen aus der konventionellen Nutzung und bepflanzten sie mit schnellwachsenden Pappelsorten. Weder Pflanzenschutz noch Düngung sind notwendig. Eine Ernte erfolgt ca. alle 4 Jahre und die Stöcke treiben selbständig wieder aus. Das Hackgut wird im örtlichen Heizwerk verwendet.

Neben der Hackschnitzelgewinnung entsteht auch regionales zertifiziertes Nutzholz und natürlich auch Brennholz für örtliche Kundschaften. Lagerfeuerholz für örtliche Vereine – auch für den Waldkindergarten – wird kostenlos abgegeben.

Dieses Generationendenken aus der Waldwirtschaft lebe und erlebe ich auch im sozialen Bereich. Eine Altersspreizung von knapp 100 Jahren innerhalb der Familie (2008) führt vor Augen, was Menschen in den unterschiedlichen Phasen des Lebens brauchen. Besonders herausfordernd, wenn auch noch Behinderung dazukommt. Meine eigene Schwerhörigkeit hat mich für diesen Bereich noch zusätzlich sensibilisiert und es gibt noch viel Handlungsbedarf. Barrierefreiheit ist mehr als das Absenken von Bordsteinkanten.

Mit diesem kurzen Exkurs möchte ich nur exemplarisch zeigen, dass diese Themen bei mir keine Worthülsen in der Zeit vor der Wahl darstellen, sondern seit Jahrzehnten gelebt werden. Quasi „Tu Was!“ Die Langversion des Exkurses erspare ich euch.

Phh, Vorschlag: Bevor ich mir die Finger wund schreibe und das Lesen eure Augen ruiniert – Hockma uns zam, oda gehma a Rundn. Ein Termin sollte sich finden.

18.12.23

Thomas Schwindl